



UNIVERSITY OF  
TORONTO  
LIBRARY

Die

# Friedensfeier zu Batschurina,

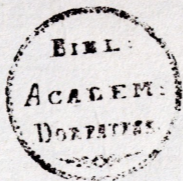
gegeben

auf dem Theater in Windau

am

## Tage der Friedensfeier,

den 26sten July 1814.



---

Mitau, 1814.

Gedruckt bei Joh. Fried. Steffenhagen und Sohn.

Er. Durchlaucht,

dem

Herrn Oberdirektor der geistlichen Angelegenheiten  
fremder Religionen, Mitglied des Reichsraths,  
Synodal = Oberprokureur, Senateur, wirklichen  
Kammerherrn, Geheimenrath und Ritter,

Fürsten Alexander Nikolajewitsch Golizyn,

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

dem Verfasser.

## Personen:

Petrow Swannow, ein alter Russe.

Wassilia, dessen Frau.

Matwei, dessen Sohn, ein Druschin.

Alexandra, Frau des Matwei.

Swan, } Kinder des Matwei und der Alexan-  
Anastasia, } dra, 8 und 10 Jahr alt.

Andrei Brasimow, Vorsteher des Dorfes.

Fedor, Sänger des Dorfes.

Elias Etienne, ein gefangener Franzose.

Russen und Russinnen des Dorfes.

Musikanten des Dorfes.

---

Die Scene ist auf einer Wiese vor dem Dorfe, wo im Hintergrunde ein Altar errichtet ist.

---

Petrow Iwanow (tritt langsam aus seiner Hütte hervor).

Dank Dir, guter Gott! daß Du mich diesen Tag, nach welchem sich die Völker so lange sehnten, hast erleben lassen! So oft ich in meiner Hütte oder an diesem Altare zu Dir flehte, war mein Gebet, Bitte um Erhaltung unseres Kaisers, um das Ende des Blutvergießens, um Erlebung dieses Tages und um die Wiederkehr meines guten Sohnes. Die drei ersteren hast Du mir gewährt, — die Erhörung der letzteren ist, Allgütiger! in Deinem Rathe beschlossen. Blutet gleich mein Herz, so will ich darum doch nicht murren; noch wenige Schritte, und auch ich bin da, wo ich meinen guten Matwei sehen und wiederfinden werde. — Meine Waffilia habe ich zwar bisher mit dem Troste zu beruhigen gesucht — und wahrlich, sie ist hierin stärker als ich — daß unser Matwei noch leben und bald zurück kehren werde. Doch so Viele

sind schon bei den Ihrigen da — er aber nicht. — Wer weiß, wo der Brave fiel — und wo seine Gebeine unbekannt modern? (Er wischt sich die Thränen von den Augen und bleibt in Gedanken stehen.)

*Wassilia* (erblickt den Alten, und spricht, ohne daß er es höret).

Guter Petrow! ich kenne deinen Kummer; — du grämst dich und klagst um den einzigen geliebten Sohn. — Ich, die ich ihn unter meinem Herzen getragen, habe Thränen genug um ihn vergossen; — aber heute mögen sie stiller fließen, damit die Freude nicht gestört werde und mein guter Petrow einmal eine frohe glückliche Stunde ungetrübt genieße. (Sich zum Alten wendend.) Schon wieder so traurig und in Gedanken, guter Petrow! sagtest du mir doch diesen Morgen, als du dein Gebet verrichtet hattest, daß du den heutigen Tag mit unsern Nachbarn recht froh feiern würdest. — Unter ihnen sind ja auch Väter, die Söhne im Dienste des Vaterlandes haben, ohne zu wissen, ob sie noch am Leben sind. — Du, hier der Älteste, der, als das Vaterland in Gefahr war, sie zur Ergreifung der Waffen gegen die Feinde aufforderdest; — der du selbst deinen einzigen Sohn, mit deinem Segen begleitet, gegen sie sandtest; — du solltest sie trösten, da ihre Kinder, so wie unser Sohn, für eine so gerechte Sache ins Feld gezogen sind. Sey doch, liebes Väterchen, heute froh, und wenn dir's auch nicht so recht ums

Herz seyn sollte, so suche dich aufzubeitern, damit die schöne Feier dieses Tages durch uns nicht gestört werde.

P e t r o w.

Du hast Recht, liebes Mütterchen! das Wölkchen ist vorüber. In den acht und vierzig Jahren, die ich mit dir lebe, hast du Freuden und Leiden so redlich mit mir getheilt, daß ich nur durch dich meine glücklichsten Tage verlebt habe. Auch hat euch Weibern Gott bei anscheinend schwächerem Körperbau mehr Stärke der Seele als uns Männern verliehen, um geheimen Kummer standhafter und mit mehr Ergebung, als wir, ertragen zu können. — Was macht Alexandra? Heute suche du sie aufzubeitern, oder schicke sie zu mir her, — in meiner jetzigen Stimmung will ich sie zur Theilnahme an unsere heutige Feier aufzumuntern suchen. — Auch sage ich dir, Mütterchen! ich fühle mein Herz jetzt so beruhiget, so leicht; und ob ich gleich nicht an Ahnungen glaube, so ist mir doch so, als ob wir unsern guten Matwei wieder sehen, bald wieder sehen werden.

W a s s i l i a.

Recht, liebes Väterchen! diese Hoffnung soll uns heute zur Freude stimmen, und so gefällst du mir; — so gefielst du mir vor acht und vierzig Jahren; denn heute, Väterchen, war unser Hochzeitstag. Suche daher so viel als möglich Alles, was dich kränkt, zu vergessen, um recht froh zu seyn; denn wie glücklich wir damals waren, wirst du doch nicht vergessen haben? (Geht ab.)

Petrow.

Die Hochzeitstage und die Geburtstage der Kinder vergessen die Weiber nie. Sie haben freilich sonst wenig wichtige Perioden in ihrem Leben; und etwas muß doch seyn, wornach sie ihren Hauskalender einrichten können. Immerhin! man muß sie nehmen wie sie sind, — umschaffen können wir sie doch nicht.

Alexandra (tritt herein).

Du hast mich rufen lassen, liebes Väterchen!

Petrow.

Gut, meine Tochter, daß du herkommst. Der heutige Tag muß mit Vergessenheit alles Kammers so froh als möglich begangen werden. Was an meinem Herzen nagt, nagt auch an dem deinigen. Aber heute wollen wir den Schmerz, wo nicht ganz vergessen, doch zu unterdrücken suchen. Dein Gatte, mein Sohn, ging mit so vielen Tausenden, die mit ihm gleich dachten, um für Gott, für unsern Kaiser, und für das Vaterland zu kämpfen, und den ruchlosen Feind, der sogar bis zu unserer Mutterstadt Moskau vorgedrungen war, und sie in Flammen, selbst Kirchen und Altäre nicht verschonend, aufgehen ließ; der seinen Weg mit den schändlichsten Greuelthaten bezeichnet hatte, diesen ging er, mit heiligem Muthe entflammt, zu vertreiben. Ich segnete — so schmerzhaft die Trennung für mein Herz und Alter war — sein Vorhaben, und Gott

hat, durch die Weisheit unseres Kaisers und durch seiner Heere Tapferkeit, die Feinde vertrieben, oder vielmehr vernichtet; denn was von ihnen nicht gefangen worden — nur wenige entrannen — deren Gebeine modern in den Ebenen und Moräften von der Moskwa bis zum Niemen. Zur Ausführung dieses Werkes hat mein und dein Matwei auch das Seinige — daran zweifle ich nicht, redlich beigetragen. Sollte er als Opfer gefallen seyn, so möge uns bei der heutigen Feier der Gedanke aufrichten: wir haben das Liebste gegeben, um sie begehen zu können. — Doch! noch bleibt uns ja die Hoffnung — die Druschinen sind noch nicht alle zurück. — daß ihn Gott erhalten haben kann. An dieser Hoffnung wollen wir uns heute festhalten, damit unser Dank, für alle die großen Wohlthaten, welche Gott dem russischen Reiche, ja allen Völkern der Erde erwiesen hat, um so lauter und reiner zum Himmel empor steigen möge.

### Alexandra.

Blutet gleich mein Herz, und habe ich noch an diesem Morgen zu Gott gefleht, daß er besonders an diesem Tage mir Kraft verleihen möge, meinen Kummer mit Ergebung zu ertragen; so will ich, bei der Stärke, die ich von oben her fühle, noch die Hoffnung hinzufügen, mit der du, Väterchen, neuen Trost in mein Herz stößtest: mein Matwei lebt, du siehst ihn vielleicht bald wieder; und so sollst du mich heute

bei der schönen Feier so gefaßt als heiter in dem Zirkel der frohen Dorfbewohner finden.

Petrow.

So zeigst du dich, gute Tochter, in deiner wahren weiblichen Würde. Wie manche brave Russin gab ihren Sohn oder ihren Gatten für das Wohl des Vaterlandes dahin; er fiel als schönes Opfer, und sie betete zu Gott für seine Seele — und für die glückliche Errettung ihres Vaterlandes. — Laß deine Kinder nun mit Blumen diesen Altar schmücken, denn hier wollen wir heute dem Allgütigen den gebührenden Dank darbringen.

(Alexandra geht ab.)

Petrow.

Gelungen ist es mir, mein und der meinigen Herzen zur freudigen Theilnahme an die heutige Feier zu stimmen. Dank Dir, Gott, für den Trost, den Du uns verliehest, für die Hoffnung, deren Erfüllung in Deiner Vaterhand steht! —

Andrei Brasimow (tritt herein).

Guten Morgen, lieber Petrow, und doppelten Gruß zu diesem festlichen Tage! (Er küßt ihn.) Die Dorfbewohner sammeln sich nach und nach, und ich bin gebeten worden, dich zu uns abzuholen, damit du uns, als der Älteste, hier zum Gebet begleiten, und selbiges — da unser ehrwürdiger Priester noch immer an seinen Wunden, die ihm bei Verrichtung seines heiligen Amtes vom

ruchlosen Feinde geschlagen wurden, krank danieder liegt — für ihn zu verrichten. — Seine Salbung wird in dieser feierlichen Stunde auf dir ruhen; er flehte Gott darum an, indem er dich zu seinem Stellvertreter ernannte. Nicht auf Worte, sprach der ehrwürdige Mann, sieht die Gottheit, sondern auf das Herz; und Petrow, ehrwürdig durch sein Alter, und auch Allen an frommen patriotischen Gesinnungen gleich, wird in dieser feierlichen Stunde gewiß Worte sprechen, die vom Herzen kommen und zum Herzen gehen.

### Petrow.

Ich nehme diesen ehrenvollen Antrag an, bitte aber auch zugleich, lieber Bruder! sämtliche Dorfbewohner zu ersuchen, sich hieher zu verfügen, und an diesem Altare ihr feierliches Gebet zu verrichten. Seitdem unsere Kirche und ein Theil des Dorfes durch die Hand des gottvergessenen Feindes ein Raub der Flammen wurden, errichtete ich mit meinen schwachen Händen, und mit Hülfe meiner Großkinder, diesen Altar von Rasen; hier verrichtete ich mit den Meinigen täglich mein Gebet; hier werde ich daher auch heute Worte, Gott angenehm und der schönen Feier würdig, sprechen können. — Erlaubt mir aber, daß ich mich vorher etwas sammle; nach einer halben Stunde findet euch hier ein, und ihr werdet mich zur Erfüllung eures Wunsches bereit finden.

### Andrei Brasimow.

Das soll geschehen, und mit der Dorfglocke möge das Zeichen zu unserer Herkunft gegeben werden.

(Gehen ab.)

(Iwan und Anastasia, mit Blumen in Körben, treten zum Altar, und bestreuen ihn und die Umgebung mit diesen Blumen.)

### Anastasia.

Großvater und Mutterchen sagen, heute wird ein großes Fest, die Friedensfeier, begangen werden. Großvater segnete uns, und wünschte dabei, daß wir ein solches Fest nie wieder erleben mögen. Es muß also ein seltenes Fest seyn, weil der gute Großvater dabei so ernst war, und diese Worte so nachdrücklich sprach.

(Matwei kommt langsam auf einem hölzernen Bein, ein Pflaster über das Auge geklebt, und in einem Mantel gehüllt, angestelt.)

### Iwan.

Was kommt da für ein häßlicher Mensch gegangen? laß uns fortgehen, gute Schwester. (Die Kinder wollen furchtsam sich entfernen.)

Matwei, (indem er seine Kinder erblickt, spricht:)

Gott! wie wird mir, es sind ja meine Kinder. (Zu den Kindern mit verstellter Stimme:) fürchtet euch nicht, gute Kinder! schon in der Nähe dieses Dorfes habe ich erfahren, daß heute hier das Friedensfest gefeiert werden soll; ich habe daher von der Landstraße etwas abge-

bogen, um auch an diesem Feste bey euch Antheil nehmen zu können. Ihr habt gewiß aus dieser Absicht den Altar hier geschmückt, und das auch gerne gethan?

Beide.

Recht gerne.

Matwei.

Wo sind eure Ältern, leben sie noch?

Anastasia.

Die Mutter lebt; ob aber unser Vater noch am Leben ist, das wissen wir nicht. Die Mutter hofft zwar noch immer, daß er wiederkehren werde, und wir müssen alle Tage mit ihr für die Erhaltung unseres guten Vaters beten; aber bisher haben wir ihn nicht erwarten können. Der Unschuld Gebet erhört der liebe Gott, wie Mutterchen sagt. Wir haben so herzlich zu Gott gebetet; unser Vater wird also gewiß wiederkommen, und wir werden ihn wiedersehen.

Iwan.

Ja, das hat mir Mutterchen auch gesagt, und ich habe daher noch heute herzlich für die Erhaltung und Wiederkehr meines guten Vaters gebetet.

Matwei (bei Seite).

Guter Gott, wie ist mir! an mein Herz möchte ich sie schließen, aber noch will ich es nicht. (Zu den Kindern:) Wo ist eure Mutter?

Anastasia.

Wir wollen sie rufen. Doch sage, wer bist du?

Matwei.

Ich bin ein Druschin, und kehre, wie ihr sehet, verwundet und als Krüppel in mein Vaterland zurück. —

Anastasia.

So sey uns willkommen! Vor unserem Dorfe geht keiner der Druschinen vorbei, der nicht von den Einwohnern liebevoll aufgenommen wird. Meine Mutter weint immer, wenn sie einen solchen sieht, und der gute Großvater muß sodann sie trösten, denn sie denkt dabei an unsern guten Vater. Bleibe du nur hier; wir gehen der Mutter sagen, daß du hier bist, und sie wird gewiß gleich kommen. (Die Kinder gehen ab.)

Matwei.

Wie ist mir! meine Kinder habe ich gesehen, und sie noch nicht an mein Herz gedrückt? Meine Alexandra werde ich bald sehen; nur noch einige Augenblicke, und auch sie liegt an meinem Herzen. Ich bin für alle überstandene Leiden belohnt und unaussprechlich glücklich! (Alexandra mit ihren Kindern.)

Alexandra.

Wo ist der Druschin, wo habt ihr ihn gelassen?

Beide Kinder.

Da, gute Mutter, da sitzt er auf der Bank.

Alexandra (die sich ihm nähert).

Sey willkommen, braver Krieger, besonders an diesem festlichen Tage; denn wer so, wie du, für das Vaterland gestritten hat, ist jedes Russen Achtung werth.

Die Feinde drangen bis zu unserm Dorfe vor, haben unsere Kirche und einen Theil des Dorfes verbrannt; aber so viel haben wir doch, Gott sey Dank! übrig behalten, um die braven Vaterlandsvertheidiger, die jetzt zurück kehren und hier vorüber gehen, pflegen und erquickten zu können. Du bist heute unser Gast, morgen magst du weiter ziehn; heute aber sollst du hier bleiben, und an unserer Freude Antheil nehmen; denn auch du hast, wie ich sehe, kräftig dazu beigetragen, daß wir diesen Tag feiern können. Doch sage mir, aus welchem Gouvernement bist du?

Matwei.

Ich bin aus dem Waladimirschen Gouvernement, und zwar aus Kirschahf, wohin ich jetzt zurück kehre.

Alexandra.

Bist du auf deinem Wege nicht mit den Moskaischen Druschinen zusammen gekommen? Viele von ihnen sind zwar zurück gefehrt, aber auch viele fehlen; unter diesen mein Mann, der, entflammt vom heiligen Eifer, sich von mir und meinen Kindern losriß, und gegen den Feind unseres Vaterlandes zog.

Matwei.

Ich habe unter Weges viele von den Moskaischen Druschinen angetroffen, die zurück kommen, die tapfer gegen den Feind gestritten haben, und die alle, so wie ich, mit dem Gnadenzeichen unseres huldvollen Monarchen geziert, zu den Ihrigen zurückkehren. Noch

20 Werst von hier blieb ein braver Mann zurück, der von dem kommandirenden General Wittgenstein, seiner Tapferkeit wegen, ganz besonders bemerkt und gelobt wurde; er ist zwar schwer verwundet, darum hat man ihm eine Podwodde zu seinem Fortkommen gegeben, auch ist ihm ein Gnadengehalt von unserem Monarchen bewilliget worden, für seine Dienste, die er dem Vaterlande so treu geleistet hat. — Er hat, so wie ich, Weib und Kinder zurück gelassen, und konnte die Stunde nicht erwarten, sie in seine Arme zu schließen; nur seine Schwäche, nicht sein Wille, hielt ihn auf dem Wege zurück.

Alexandra.

Ist dir sein Name nicht bekannt?

Matwei.

Sein Name ist Matwei. Auch sagte er mir, daß er in einem Dorfe unweit Moskau zu Hause gehöre.

Alexandra (betreten).

Gott, das kann mein Mann seyn! Komm, ich führe dich zu meinem Schwiegervater, denn heute, wie gesagt, bleibst du bei uns; und nun sey mir doppelt willkommen, da du die Hoffnung in mir belebst, meinen Matwei bald wieder zu sehen. (Mit Eile:) Komm schnell, ich werde dir helfen, denn jeder Augenblick ist jetzt für mich verloren; ich muß ihm entgegen eilen.

(Matwei wirft den Mantel, das hölzerne Bein und das Pflaster vom Auge weg.)

Alexandra (im höchsten Erstaunen).

Matwei, so sehe ich dich wieder! schön war dieser Tag für die Dorfbewohner, überglücklich für mich!  
(Sinkt in Ohnmacht.)

Matwei (sie umfassend).

Alexandra, gute Alexandra, ermuntere dich! ich bin unaussprechlich glücklich in deinen Armen. Vergessen ist jede Mühe, vergessen alle die Gefahren, die ich gelitten und überstanden habe. Ich fühle mich durch den Beifall unseres Generals, so wie durch die Zierde an meiner Brust von meinem huldvollen Monarchen, belohnt; vergieb aber der Täuschung, mit welcher ich dich überraschte, deine Treue und unwandelbare Liebe wieder erkannte, und so meines Glückes höchste Bestätigung fand.

Alexandra (sich ermunternd).

Gottlob, daß ich dich wieder habe! kein Feind wird mehr in Rußlands Gränzen einzudringen wagen; ich werde dich daher auf immer behalten, und hinfort wird uns nur der Tod trennen.

(Beide Kinder, welche auf ihn zuhüpfen und seine Kniee umfassen.)

Anastasia.

Vaterchen! Vaterchen! da haben wir dich ja wieder! Siehst du, Mutterchen, daß Gott unser Gebet erhört hat. — Nun mußt du uns nicht mehr verlassen, sonst werden wir und Mutterchen wieder weinen.

Matwei.

Nein, Kinder! Jetzt werde ich immer bei euch seyn — werde euch nie mehr verlassen.

Anastasia.

Wir wollen den Großältern sagen, daß du hier bist; ach! wie werden die sich freuen! (Gehen ab.)

Alexandra.

Daß ich diesen Tag so freudig feiern würde, glaubte ich nicht. So ließ die gütige Vorsehung den Vorhang zwischen Gegenwart und Zukunft fallen, nur die Hoffnung blieb uns. Noch diesen Morgen, als ich erwachte, wie unglücklich fühlte ich mich, und jetzt — wie glücklich! Du, lieber Matwei, siehst ja recht munter aus — die Narbe da — entstellt dich auch nicht; du mußt also doch ziemlich gut durchgekommen seyn? —

Matwei.

Gut, sehr gut! Die Franzosen, mit ihrem vermeinten großen Napoleon an ihrer Spitze, oder vielmehr bei ihrem Rückzuge ziemlich voran, so wie ihre unüberwindlichen Generale, jagten wir von der Beresina bis zum Niemen, daß es nur eine Herzenslust war. Wir freilich allein nicht; Alle bei unserer Armee haben das Ihrige dazu redlich beigetragen, vorzüglich die Kosaken. Wenn die angesprengt kamen — da liefen sie wie die Hasen — oder baten um Pardon. — Doch davon, gutes Weib, ein anderesmal — jetzt zu meinen

Ältern, die, wie ich von meinen Kindern gehört habe, beide noch leben.

Petrow (auf seinen Sohn zueilend und ihn an sein Herz drückend).

So sehe ich dich wieder, guter Matwei, und an diesem Tage meinen letzten Wunsch erfüllt. Jetzt scheid' ich gerne von dieser Welt, — für sie habe ich keinen mehr. — So froh, so glücklich glaubte ich den heutigen Tag nicht zu feiern. — Guter Gott, stärke du mich, um so viel Gnade aus deiner Vaterhand ertragen zu können! — Deine Mutter, guter Matwei, weiß noch nicht, daß du hier bist; ich habe gegen sie nur so etwas von deiner Ankunft fallen lassen, als die Kinder mir sagten, daß du hier wärest; die plötzliche Freude könnte ihr nachtheilig werden. Bereite du sie, Alexandra, daher vor, und führe sie sodann hieher.

(Alexandra ab.)

Matwei.

Wie freue ich mich, daß ich dich, guter Vater, noch so munter finde. Tausend Vorstellungen von euren Leiden haben mich gefoltert, aber auch zur Rache angefeuert. Die Frevler haben ihre Kühnheit schwer gebüßt. Sie haben es empfunden, was eine Nation vermag, die an einen Gott glaubt und ihren Kaiser liebt. — Was für Scenen ich gesehen habe, wirst du, liebes Väterchen, kaum glauben. Zu Tausenden fanden wir sie auf dem Wege verhungert und verschmach-

tet hingestreckt, ihren großen Napoleon und ihre Reise nach Rußland verfluchend. Ihnen da zu helfen, wo sie selbst alles verzehrt oder zerstört hatten, war uns unmöglich. — Wir eilten stets vorwärts, damit die Brut sich nicht wieder sammlete; und da müssen sie, bei der strengen Kälte, die wir damals hatten, gewiß jämmerlich umgekommen seyn.

Petrow.

Davon, mein Sohn, ein anderesmal, jetzt —

(Wassilia, in Begleitung der Alexandra.)

Wassilia (stürzt auf den Sohn zu, der in ihre Arme fällt).

So habe ich dich wieder, guter Matwei. So oft ich betete, betete ich für dich, und Gott hat mein Gebet erhört, und dich erhalten. Wunderbar sind seine Fügungen. — Die heutige Feier, uns doppelt heilig, wird noch durch deine Erhaltung und Wiederkehr erhöht. Nun fühle ich mein Herz recht zur Freude und Dankbarkeit gegen Gott gestimmt und so froh und heiter soll mich seit langer Zeit Niemand im Dorfe gesehen haben. — Nun, lieber Matwei, wie ist es dir ergangen? — Du hast so Manches erfahren, wirst uns also viel, recht viel erzählen können.

Petrow.

Das mag nachher geschehen. Die Dorfbewohner sind versammelt, und erwarten das Zeichen zu ihrer Herkunft. Bald hätte ich dieses über die große

Freude, dich, mein Sohn! wieder zu sehen, vergessen. Schicke du, liebe Alexandra, die Anastasia hin, damit die Glocke gezogen werde.

(Alexandra geht ab, kommt aber bald zurück.)

Nun, Kinder, wollen wir dem, der allen Völkern Europens so viel Gnade erwiesen, und unsern Kaiser bei so vielen Gefahren beschützt und erhalten hat, unser Lob- und Dankopfer darbringen; nachher aber froh, recht herzlich froh seyn. Dabei sollst du, Matwei, uns, was du gesehen und erfahren hast, erzählen, und nichts soll die Freude des heutigen Tages stören.

(Man hört die Glocke läuten, und die Dorfbewohner treten auf den Schauplatz langsam vor. Brasimow an ihrer Spitze, ein gefangener Franzose schließt den Zug.)

Brasimow (zu Matwei).

Sey uns willkommen, lieber Matwei! im Namen aller Bewohner dieses Dorfes grüße ich dich. (Küßt ihn.) An diesem festlichen Tage sey uns Allen doppelt willkommen. Leben Nikita und Sylwester noch?

Matwei.

Sie leben, und werden bald hier seyn. — Sie blieben etwa noch 40 Werst zurück. Ich eilte voraus, um die Meinigen zu sehen und das heutige Fest mit euch zu feiern. — Die Glocke läutet.

Petrow.

Freunde! Kinder! sinkt mit mir vor dem Allbarherzigen nieder. — Hier im Freien erhebt sich das

Herz höher, und man wähnt sich der Gottheit näher.  
Kurz, aber kräftig, soll unser Gebet seyn. —

(Alle knien vor dem Altar nieder.)

Dir, allgütiger Gott! danken wir für Deinen Beistand, den Du so sichtbar unserm tapfern Heere verliehen hast; danken Dir, daß Du unsern Kaiser so gnädig beschützt und Ihn unter so vielen Gefahren gesund erhalten hast; danken Dir, daß wir den heutigen Tag mit seiner schönen Feier, nach welchem sich alle Nationen so lange sehnten, hast erleben lassen. Erhalte dieses Geschenk aus deiner Vaterhand; erhalte allen Reichen und Völkern der Erde den Frieden, und laß uns, unsre Kinder und Kindeskinde, von aller Noth und Plage befreit, die Früchte desselben und unserer Arbeitsamkeit ungestört genießen. Erhalte alle Glieder unseres theuren Kaiserhauses, und schenke Ihnen so viele frohe und glückliche Tage, als Du Deinen Lieblingen gewährst. Du hast uns geprüft! möge unser Glaube bewährt vor Dir befunden worden seyn! Erbarme dich unser, Herr, jetzt und immerdar, und sey uns gnädig. Amen!

Alle.

Amen!

Brasimow.

Die Worte kamen aus unserer Aller Herzen. Unser ehrwürdiger Priester hätte sie nicht kräftiger aussprechen können. Ich danke dir im Namen Aller.

Alle.

Ja, wir danken dir Alle.

Brasimow.

Wir fühlen uns, nachdem wir nun Gott unsern Dank dargebracht haben, so zur Freude gestimmt; könnten wir nicht auch etwas thun, wodurch wir noch ganz besonders unsere Liebe für unsern Monarchen an den Tag legten. (Alle sinnend einen Augenblick nach.)

Petrow.

Da fällt mir etwas bei. Als unser Kaiser vor 14 Jahren in Moskau gekrönt wurde, — sah ich ihn mehreremal, und kaufte, um seinen Anblick mir immer zu vergegenwärtigen, sein Brustbild, das ich beim Einbruche der Franzosen am ersten sehr sorgfältig verbarg, damit es durch diese Unmenschen nicht besudelt werden möchte. Das wollen wir herbringen lassen.

Alle.

Das ist ja vortrefflich! Wir wollen es holen.

(Wollen Alle gehen.)

Petrow.

Nein, nicht Alle. (Sich zu den Mädchen wendend:) Holt ihr es hieher; von euren Händen soll es getragen werden.

(Die Dorfmadchen gehen ab, um das Brustbild zu holen.)

Noch etwas habe ich auf meinem Herzen. Euch, Freunde, danke ich für die vielen Beweise von Liebe, die ihr mir in Abwesenheit meines guten Sohnes

erwiesen habt. — Ihr habt meine Arbeiten und meinen Kummer erleichtert. Gott lohne euch dafür!

Matwei.

Auch ich danke euch Allen herzlich! so viel ich kann, will ich die Schuld abzutragen suchen.

Alle.

Nicht nöthig! — wir haben es gerne gethan, und so etwas belohnt sich von selbst.

Petrow (sich zu dem gefangenen Franzosen wendend).

Wie wir Gott ehren und unsern Kaiser lieben, das habt ihr Franzosen alle erfahren, und du, lieber Elias, mehreremal, und auch heute gesehen. Wir haben dich als guten Menschen kennen gelernt, und wenn wir die Franzosen, die den Völkern Europens, und auch Rußland so viel Unheil zugefügt haben, fluchten, so gehörst du nicht zu ihrer Zahl. Unter eurer Nation sind auch sehr viele gute Menschen, und die haben es erfahren, daß man sie hier, wie überall, zu schätzen weiß. Ihr wurdet irre geleitet, und gegen Menschen aufgebeht, deren Freunde ihr hättet bleiben sollen. Doch unser Kaiser, so wie unsere braven Krieger, haben sich in Paris mit eurem Volke ausgesöhnt. Nimm, guter Elias, daher auch hier von mir den Friedensfuß entgegen (er küßt ihn), und zu Hause sage deinen Landsleuten, was dein Herz fühlt, und wie wir uns gegen dich betragen haben (drückt ihm die Hand).

Freunde wollen wir bleiben, und uns auch in der Entfernung nicht vergessen, und lieben.

Elias.

Dank Vaterken! dank euch Allen! ich zu Haus sagen werd, Russ is gutt Mensch, Franzos nick mehr marschir nach Moskou.

Brasimow.

Für das Erstere danken wir dir; das Letztere wird euch gewiß nicht mehr beifallen.

(Die Mädchen des Dorfes tragen unter Musik die Wüste des Monarchen.)

Ein Mädchen.

Wo sollen wir sie hinsetzen?

Petrow.

Hier auf den Altar! Dem lieben Gott wird es nicht mißfallen, wenn sie dahin gestellt wird, — und unser Kaiser vergißt darum auch nicht, daß Er ein Mensch ist, so gut als wir, nur höhheres Werkzeug in Gottes Hand, durch dessen Beistand Er mit Seinen hohen Verbündeten den Völkern den Frieden gegeben hat.

Brasimow.

Wenn doch Jemand von uns bei der Gelegenheit etwas sagen könnte, oder wenn man so ein Liedchen hätte, das auf diese Feier paßte; das würde das Herz noch mehr erheben und unsere Freude erhöh'n. Daß wir Alexander lieben, das weiß Er, das hat Er erfah-

ren; aber jetzt möchten wir selbige in einer besonderen Art ausdrücken. (Sich zum Sänger des Dorfes wendend:)  
Lieber Gregor! weit du nicht etwas, was wir bei dieser Gelegenheit sagen oder singen könnten?

Gregor (sinnt nach).

Nein, wahrhaftig! in diesem Augenblick fällt mir nichts bey, was für diese Feier anpassend wäre.

Matwei.

Da will ich euch helfen; das hätte ich beinahe vergessen (läuft zu seinem Tornister und holt mehrere, in einem Papier eingewickelte, Gedichte hervor). Hier habt ihr was zum Singen. Als ich durch Wiesma kam, erhielt ich von einem Bekannten das Gedicht, welches dort bei der Friedensfeier gesungen werden sollte. Ich ließ es in mehrere Exemplare abschreiben, damit wir es auch hier bei der Feier singen könnten. Es hat mir, ich muß es gestehen, recht gut gefallen; denn es ist so abgefaßt, daß es im ganzen russischen Reiche an diesem Tage gesungen werden kann.

Brasimow.

Wie sollen wir es aber singen; die Melodie dazu ist uns ja unbekannt? Du, lieber Gregor, besinne dich doch, ob dir nicht auf selbiges eine Weise beifalle.

Gregor (liest das Gedicht aufmerksam durch, indem er still vor sich singt, und endlich freudig ausruft:)

Das können wir Alle singen. Die Melodie ist die nämliche, die wir bei dir, Bruder, damals sangen, als

wir am Taufungstage deines Sohnes vor 5 Jahren so herzlich froh waren. Der Kaufmann aus Moskau sang sie uns vor, und sie gefiel uns Allen damals; die Dorf- muskanten mußten sie spielen, und die werden die Weise gewiß nicht vergessen haben.

Petrow.

Aber was sehe ich, Kinder! (indem er nach der Büste hinblickt, und sich sodann zu den Mädchen wendet:) Ihr habt ja vergessen, unserem Kaiser den Lorbeerkranz aufzusetzen, den er sich so ruhmvoll erworben hat.

Eine von den Dorfmadchen (etwas verlegen).

Einen Lorbeerkranz haben wir nicht, (freudig) aber wir wollen ihm einen Blumenkranz aufsetzen, der wird ihn eben so gut zieren.

Alle.

Das wollen wir!

(Alle gehen zur Büste, setzen auf selbige Blumenkränze, und umschlingen sie mit Guirlanden.)

Petrow (die Büste mit Rührung betrachtend).

Wie er so schön und freundlich da steht, der von allen Völkern Europens bewunderte gesegnete Friedens- geber! (sich zu den Dorfbewohnern wendend mit erhabener Stimme:) Brüder! wahrlich, mit edlem Stolze nennen wir uns Russen, da uns Gott einen solchen Kaiser gab; und wäre Er hier, Er würde sich gewiß über die ungeheuchelten Beweise unsrer Liebe freuen, Er, der in dem Glücke und in der Liebe Seiner treuen Unter-

thanen stets seit eigenes Glück suchte und fand. (Sich zum Dorffänger wendend :) Nun, lieber Gregor! stimme du das Lied an; schwach ist zwar meine Stimme, aber mitsingen werde ich.

Gregor (zu den Dorfbewohnern).

Nur hier um den Altar herum. (Zu den Musikanten :) Ihr Musikanten werdet so gefällig seyn, unsern Gesang mit eurer Musik zu begleiten.

### Alle singen.

So kehrt du, holder Friede, endlich wieder,  
Der Erde längst entflohn; :;  
Voll Dank und Jubel steigen unsre Lieder  
Zum Allregierers Thron! :;

Nicht Ruhmsucht hat die Herrscher all' bewogen  
Zu diesem schweren Krieg, :;  
Für Gott und Recht ward nur ihr Schwert gezogen,  
Errangen Sie den Sieg. :;

Nicht mehr wird Menschenblut in Strömen fließen,  
Auf Tyrannie Geheiß! :;  
Forthin der Landmann seine Frucht genießen,  
Der Bürger seinen Fleiß. :;

Auch werden Künste' und Wissenschaften blühen,  
Und Alles wohl gedeihn; :;  
Die Ältern freudig Kinder jetzt erziehen,  
Um einst ihr Trost zu seyn. :;

Der Wahrheitsfreund wird nicht mehr schweigen müssen,  
Weil Herrschsucht es gebot, :;  
Für heil'ge Pflicht nicht mehr im Kerker büßen,  
Wohl gar mit seinem Tod, :;

Bald kehren nun die edlen tapfern Krieger  
 In's Vaterland zurück; ;:  
 Sie gründeten selbst in Paris als Sieger  
 Der Völker Wohl und Glück. ;:

Den Herrscher, den das jezige Jahrhundert,  
 Voll Staunens, was geschahn, ;:  
 Als Liebling Gottes segnet und bewundert,  
 Wird auch Sein Volk bald sehn. ;:

Ihn schügte Gott, im blut'gen Schlachtgetümmel  
 War Er sein Augenmerk; ;:  
 Er gab Ihm Weisheit, Beistand selbst vom Himmel,  
 Und segnete Sein Werk. ;:

Erhalt' uns Ihn, den Du vor allen Andern  
 So sichtbar groß gemacht. ;:  
 Erhalt' uns lange! lange! Alexandern!  
 Der dieses Werk vollbracht! ;:

(Der Vorhang fällt.)

C. Michelson.

Ist zu drucken bewilligt worden.

Professor Dr. Liebau.

Est.

A-12772

21664

